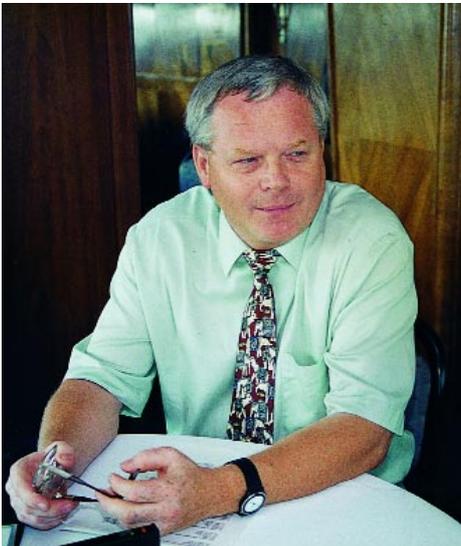


Fachverbände, Kreishandwerkerschaften, Handwerkskammern . . .

Neue Wege braucht das Land

Entwicklungen kann man nicht voraussehen, aber man kann die möglichen Tendenzen erkennen und darf diese nicht ignorieren. Man muß daraus Schlußfolgerungen ziehen und für die Zukunft Wege beschreiten, die dem Handwerk – und gerade eben dem SHK-Handwerk – neue Richtungen geben. Es gilt nicht nur zu überleben, sondern aus dem „Untergehenden“ eine neue Qualität zu schaffen. Ein bescheidener Schritt hierzu war die Zusammenlegung unserer beiden Handwerksberufe, aber hier ist noch nicht Halt, sondern die Entwicklung geht rasant weiter. Für mich hätte unser neuer Beruf Haus- und Umwelttechniker heißen sollen, doch wir sind leider noch nicht so weit. Nachteilig für uns. Durch unsere eigene Zögerlichkeit tummeln sich reihenweise System- und Handwerksfremde in unseren doch so angestammten Bereichen.



Die Gemeinschaft der Innungsbetriebe verringert sich, obwohl die Anzahl der eingetragenen SHK-Betriebe deutschlandweit steigt. Innungen treten geschlossen aus den Fachverbänden aus und meinen als Eingetragener Verein besser ans Ziel zu kommen. Jede Menge Clubs und Sondervereinigungen werden

gegründet: Zersplitterung und Individualismus – ist das der neue Zeitgeist? Andererseits zahlen die verbleibenden Innungsbetriebe die Leistungen, die die große SHK-Familie erbringt. Für alle – freiwillig – wohlgermerkt!

Mutige Querdenker haben im Jahre 1995 in Cottbus zusammengesessen und analysiert, wie es weitergehen könnte. Es gab damals gute Ansätze und Ideen, allerdings niemand aus den Reihen des Handwerks ist ernsthaft daran gegangen, die so genannten Cottbuser Beschlüsse umzusetzen. Für die Politik der ideale Zustand, den Erenkönig-Hebel „und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ anzusetzen. Fünf Jahre danach können wir feststellen, der Markt – beflügelt durch EU-Aktivitäten – zu wirken beginnt, vor allem an den Stellen, die dem Markt besonders ausgesetzt sind.

Bei unserer „freiwilligen“ SHK-Organisation wird eine Überprüfung aus den eigenen Reihen veranlaßt: Kosten-Nutzen-Vergleich nennt man das! Was wäre, wenn die gleiche Überprüfung bei den „Gesetzlichen“ wie Handwerkskammer und Kreishandwerkerschaften durchgeführt werden könnte? Der Trugschluß, daß es da kostenlose Leistungen gibt, würde schnell offen-

bar. Wir, die SHK-Organisation, stehen im Markt und wir wollen den Markt, für alle! Kooperation ist für uns dabei außerordentlich wichtig! Handwerkskammern und Fachverbände sind geradezu darauf angewiesen, allerdings sollte hier jeder seinen Part leisten und nicht in offener Konkurrenz stehen. Welcher Handwerker versteht das noch? Es muß auch wieder interessant sein, der Innung anzugehören, ja es muß ein Nachteil sein draußen zu stehen. Durch Leistung Mitglieder zu generieren, ist in erster Linie Aufgabe der Innungen selbst. Doch auch Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern müssen wissen, daß ohne Innungsmitglieder und lebensfähige Innungen auch ihre Tage gezählt sind. Für die Kreishandwerkerschaften ist das ja noch nachvollziehbar: ohne Innung, keine Kreishandwerkerschaft. Handwerkskammern jedoch haben teilweise ein Eigenleben entwickelt und meinen auch ohne Innungen gut leben zu können. Stellt sich die Frage: Mit wem wollen sie dann noch sprechen – mit 10 000 Einzelhandwerkern?

Statt zu zersplittern sollte das SHK-Handwerk zusammen rücken. Auch über die Stufen Innung, Fachverbände und Zentralverband muß eine transparente Aufgabenverteilung kooperativ gelebt werden. Die Aufgaben müssen dort erledigt werden, wo sie am effektivsten – und finanzierbar – sind. Hier muß sich einfach eine kameradschaftliche Arbeitsweise durchsetzen. Streng hierarchisch ausgerichtete Strukturen werden nicht zuletzt durch moderne Kommunikationssysteme ad absurdum geführt werden. Hier hat die Zukunft schon begonnen. Verschlafen wir den Einstieg, sind wir auf der Verliererseite.

Ihr Bruno Schlieffe
Präsident des Zentralverbandes
Sanitär Heizung Klima